

Laut Hessischem Hochschulgesetz erbringen studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte „Dienstleistungen, die zugleich der eigenen Aus- und Weiterbildung dienen sollen“. So werden unsichere Beschäftigung und schlechte Bezahlung gerechtfertigt. Dagegen regt sich Widerstand. Während der Weiterbildungseffekt bei so mancher Hilfskrafttätigkeit eher zweifelhaft ist, bewahrt sich so möglicherweise diese Behauptung: „Die verlässlichste Form gemeinschaftskundlicher Erwachsenenbildung im Kapitalismus ist der Arbeitskampf.“¹ Wir werden sehen. Los geht's.

Ein Kessel Buntes

Was tun sie eigentlich so, die Hilfskräfte? Ziemlich viel: Internetrecherche, Homepagepflege, Netzwerkadministration. Schlafmedizinische Überwachung von Patienten. Interviews führen und transkribieren, Zugverbindungen planen, kopieren, Pflanzen sammeln. Seminarordner erstellen, Literatur recherchieren, Bibliotheken in der ganzen Stadt abklappern. Bibliotheksaufsicht. Tonbänder digitalisieren. Empfänge ausrichten, Tutorien leiten, Bodenproben bearbeiten. Klausuren korrigieren. Patienten verkabeln, Tierversuche vorführen. Exkursionen betreuen. Für die Studis da sein. Alles außer Kaffee kochen.²

Ein erstes Zwischenfazit: Ohne ihre Hilfskräfte wäre diese Universität am Arsch.

Bildung ist eine Ware

Auch die Philipps-Universität ist längst zum Dienstleistungsunternehmen umgebaut. Wie in jedem anderen Betrieb muss auch zur Produktion von marktgängigem Wissen viel Arbeitskraft verworfen werden, und die ist bekanntlich dann am Besten, wenn sie billig und flexibel einsetzbar ist. Neben den Lehrbeauftragten sind Hilfskräfte hier ganz vorn dabei. Wenig Urlaub, auf kurze Zeit befristete Arbeitsverträge, keine Vertretung durch den Personalrat, sowie nicht zuletzt eine seit knapp 15 Jahren stagnierende Entlohnung machen's möglich. Hilfskräfte, ob mit oder ohne Abschluss, sind ausdrücklich vom Geltungsbereich des Tarifvertrages für Universitätsbeschäftigte ausgenommen. Deswegen gibt es seit 1993 für Studis 8,02 Euro pro Stunde, für fertig Studierende 12,69. Dank steigender Lebenshaltungskosten also permanenter Reallohnverlust. Da studentische Hilfskräfte sich allenfalls ein Taschengeld verdienen können, stehen diese Jobs nur Leuten offen, die noch andere Geldquellen haben. Hilfskräfte mit Abschluss müssen mit ihrer Arbeit ihren Lebensunterhalt bestreiten. Das geht eher schlecht als recht; an dauerhafte Lebensplanung ist sowieso nicht zu denken, wenn man nie sicher sein kann, ob der Vertrag in ein paar Monaten noch mal verlängert wird. Früher war die Ausgestaltung der Hilfskraftstellen Sache der Landesregierung, seit ca. 2 Jahren hat jede einzelne Uni die Möglichkeit, hier was zu ändern (Stichwort „Hochschulautonomie“), z.B. Studis besser zu bezahlen und statt Hilfskräften mit Abschluss wissenschaftliche MitarbeiterInnen einzustellen – die machen nämlich die gleiche Arbeit, nur sind sie in Sachen Tarif deutlich besser dran. Dass so was nicht von selbst passiert, sollte allerdings auch nicht verwundern.

Zweites Zwischenfazit: Wo im Dienste der Kapitalverwertung gewirtschaftet wird, sind die lohnabhängig Beschäftigten die Gelackmeierten, wenn sie sich nicht wehren.

Zweifel, Fragen, Widersprüche

Aber wollen wir nicht viel mehr von unserer Arbeit als Geld?

Wie steht es um den Sinn dessen, was wir tun? Ist es nicht großartig, an aktueller Forschung beteiligt zu sein und Lehrinhalte mitzugestalten? Ist uns die Arbeit nicht sogar so wichtig, dass wir manchmal Überstunden machen, ohne es zu merken? Welche Texte lese ich eigentlich für den Job und welche aus persönlichem Interesse? Ist es Arbeit, wenn ich auf einer Party noch mal eben ein paar Tipps und Tricks im Umgang mit dem Prüfungsamt verrate? Ist das Ganze nicht sowieso nur eine vorübergehende Station in einer hoffnungsvollen Karriere? Sind die Profs bei denen wir arbeiten nicht wirklich um unser Weiterkommen bemüht? Heißt die Alternative nicht Hartz IV? Kneipenjob? Taxi fahren? Habe ich nicht regelmäßig ein schlechtes Gewissen, wenn ich mir Freizeit nehme, statt mich noch gründlicher auf den nächsten Tag vorzubereiten? Gibt es ein akademisches Proletariat, und gehöre ich dazu? Wer wäre dann der Klassenfeind? Hab ich eigentlich Lust mich auch noch politisch mit meinen Arbeitsbedingungen zu beschäftigen, oder will ich einfach nur meine Ruhe?

Drittes Zwischenfazit: Schöner wär's wenn's schöner wär.

in search of... Arbeitermacht!

Ein Tarifvertrag allein löst also nicht alle Probleme. Falsch ist es trotzdem nicht, sich für konkrete Verbesserungen am eigenen Arbeitsplatz, mehr Lohn und mehr Urlaub einzusetzen. Dabei kann es auch nicht schaden, sich in einer passenden Gewerkschaft zu organisieren. Nur: An Funktionäre delegieren lässt sich gar nichts. Wenn es keinen Druck von unten gibt, können die nämlich auch nichts ausrichten. Das wichtigste ist, dass wir uns selbst organisieren, uns austauschen und da wo wir arbeiten nach Ansatzpunkten für Widerstand suchen. Wenn wir nicht die Fähigkeit entwickeln zum Ärgernis zu werden, werden wir auch nichts erreichen. Kreativität ist gefragt: Lehrveranstaltungen für unser Anliegen zweckentfremden? Aktionen? Streik? Begeben wir uns auf die Suche. Dabei können wir Nützliches lernen: Über uns selbst, über die Machtverhältnisse in Universität und Gesellschaft, über erfolgreiche und verbockte Strategien, über die Nervigkeit und den Enthusiasmus von Plena und Versammlungen, über Spontaneität und die Länge unseres Atems... Viel Notwendiges also, wenn wir nicht nur um die Verteilung des Kuchens, sondern um die Bäckerei kämpfen wollen. Fazit: Hilfskräfte aller Fachbereiche, organisiert Euch!

¹Dietmar Dath: „Wir haben da viele Leute verknoppt.“ Artikel in der FAZ v. 22.01.2007

²Kleine Auswahl von Antworten aus einer Studie über studentische Hilfskräfte in Marburg: http://hilfskraftinitiative.blogspot.de/images/Hiwistudie_Marburg2004.pdf



Informiert Euch über den Stand der Dinge unter <http://hilfskraftinitiative.blogspot.de>
Kommt zur Versammlung der Marburger Hilfskräfte am 29. Januar 2008, 18 Uhr im HS 114 Hörsaalgebäude!
Redet mit Euren KollegInnen, besorgt Euch Flugblätter und Plakate, sorgt mit dafür, dass die Hilfskräfte und ihre Forderungen an dieser Uni unübersehbar sind!